

Neue Hilfe: Familien atmen durch

Sylvia Schulz freut sich, ein bisschen Zeit für sich zu haben. Ihre beiden Töchter, Petra und Denise, spielen mit Melanie Bruster von der Lebenshilfe „Mensch ärgere dich nicht“. „Gerade Eltern eines Kindes mit Behinderung brauchen ein wenig Zeit für sich“, sagt Carlos Schöneborn, Leiter der „Ambulanten Alltagshilfen und Begleitdienste“, zu denen auch der „Familienunterstützende Dienst“ (FUD) gehört.

Dieser Dienst bietet Eltern im Alltag Freiraum: Er entlastet sie ähnlich wie ein Babysitter. Während Vater und Mutter Ruhe und Zeit für sich und füreinander finden, wissen sie ihren Nachwuchs in guten Händen.

Die Betreuung richtet sich nach Art und Schwere der Behinderung. Vom „einfachen Aufpassen“ über Musik hören und Spielen bis zum Zoobesuch ist alles möglich. Auch bei Kindern, die eine intensive Betreuung benötigen, wie Julie-Fabienne.

Notsituation für die Mutter

Die Achtjährige leidet sowohl an einer Spastik als auch an einer geistigen Behinderung und muss künstlich ernährt werden. Ihre neunjährige Schwester Lucia-Sophie hat keine Einschränkung. Die Mutter der beiden, Heike Rösner, erzählt: „Ich hatte eine schwere Rückenoperation in einer Spezial-Klinik in Münster vor mir und wusste nicht, wie ich in dieser Zeit



Heike Rösner mit ihren beiden Töchtern Lucia-Sophie (rechts) und Julie-Fabienne.



Melanie Bruster von der Lebenshilfe spielt mit den Schwestern Petra (links) und Denise „Mensch ärgere dich nicht“. Fotos (2): Jerrit Bennert

meine beiden Töchter Lucia-Sophie und Julie-Fabienne versorgen soll.“

Das Sozial-Pädiatrische Zentrum (SPZ) des Sana-Klinikums empfahl ihr, sich an die Lebenshilfe zu wenden, deren Familien Unterstützender Dienst (FUD) in solchen Fällen hilft.

In einer dreimonatigen Erprobungszeit betreute der FUD zeitweise Julie-Fabienne. Für sie, Schwester Lucia-Sophie und für die Mutter war diese Zeit sehr wichtig. Julie-Fabienne musste sich an ihre Betreuerinnen gewöhnen, und Heike Rösner fiel es anfangs nicht leicht, die Verantwortung für ihre behinderte Tochter jemand anderem zu übertragen. Sie wollte die Menschen, die sich um ihre Töchter kümmern sollen, erst gut kennenlernen.

Ihr Mann sei wegen seines Berufs oft für mehrere Tage unterwegs, sagt sie. So blieb ihr, aus der Not,

zunächst keine andere Wahl: Sie entschied sich für den FUD. „Mittlerweile sind mir die Mitarbeiter der Lebenshilfe richtig ans Herz gewachsen“, erzählt sie. Sie seien eine „super Hilfe und Unterstützung“.

Der FUD entlastet Eltern. Seine Mitarbeiter unternehmen Spaziergänge und Ausflüge, spielen mit

Der Familienunterstützende Dienst (FUD) entlastet Familien. Er bietet individuelle Hilfen, die sich an den Bedürfnissen des behinderten Familienmitglieds orientieren. Die Kosten übernimmt in der Regel die Pflegekasse.

Kontakt: Lebenshilfe Remscheid, Carlos Schöneborn, Telefon: (0 21 91) 95 145 141, E-Mail: carlos.schoeneborn@lebenshilfe-remscheid.de

den Kindern im Haus und außerhalb, begleiten zu Veranstaltungen wie Gruppentreffen und Feste, betreuen Geschwisterkinder oder begleiten zu Arztbesuchen. Darauf haben Eltern und Angehörige Zeit für sich, für Geschwisterkinder, um soziale Kontakte zu pflegen, kulturelle Programme zu genießen, sich auszuruhen und neue Energie zu tanken. Wie Heike Rösner. Sie kann sich nunmehr ein bisschen mehr um Lucia-Sophie kümmern. Die Neunjährige jubelt: „Jetzt kann Mama mit mir mal richtig shoppen gehen!“ So fühlt sich niemand vernachlässigt. Auch wenn Lucia die Zeit mit ihrer Mutter genießt, sind die beiden Schwestern ein Herz und eine Seele. Als Lucia ihre Schwester auf den Schoß nimmt, umspielt ein Lächeln Julies Mund.

Liebe Leser,

wir danken Ihnen für Ihr Interesse an unserem Verein und dem Lebenshilfe journal. Die Lebenshilfe Remscheid geht nun neue Wege, ihre Mitglieder, Freunde und Unterstützer zu informieren: Auf unserer Homepage erfahren Sie das Neueste aus dem Verein, von seinen Menschen und über seine Einrichtungen.

Schauen Sie ins Internet auf www.lebenshilfe-remscheid.de oder „liken“ Sie uns auf www.facebook.com/LebenshilfeRemscheid.

Wir freuen uns auf einen Dialog mit Ihnen.

Ihre
Lebenshilfe Remscheid
– der Vorstand –

INHALT

Köln

Lindenstraßen-Star im Kölner Haie-Fieber – Jan Grünig alias Martin „Mürfel“ Ziegler hat sich entwickelt – vom Kinderstar der beliebten WDR-Sendung zu einem jungen Mann mit vielseitigen Interessen. Das Porträt auf

► Seite 2

Stammtisch

Zum Stammtisch treffen sich die Mitglieder der Lebenshilfe alle zwei Monate am zweiten Montag im Monat in den „Zunftstuben“ im Haus der Lebenshilfe, Palmstraße 10. Der nächste Termin ist der 9. Dezember, um 19 Uhr.

Weihnachtsmarkt

Zu ihrem traditionellen Weihnachtsmarkt lädt die Lebenshilfe Remscheid in ihre Werkstatt am Thüringsberg ein: Am 2. Adventssonntag, 8. Dezember, ist der Basar von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Ein vielfältiges Angebot erwarten die Besucher, auch fürs leibliche Wohl ist wie immer bestens gesorgt.

Spielen mit Wasser und Sand

Matsche!, jubelt Timo. Der Sechsjährige freut sich über das „Wasser, das von oben kommt“, füllt sein Eimerchen mit Sand und hält es unter das fließende Wasser.

Die Wasserspiellandschaft, die die KiTa Hagedornweg in diesem Jahr angeschafft hatte, stieß auf große Begeisterung der Kleinen. Der handwerkliche Einsatz der Eltern und die Spenden der Kreishandwerkerschaft, der Emil-Lux-Stiftung und des Remscheider Generalanzeigers („Helft uns helfen“) haben sich für die Kinder gelohnt.

Auf den langen Winter, in dem der Boden noch so lange gefroren war, dass die Aufbau-Arbeiten zweimal verschoben werden mussten, folgte ein heißer Sommer, in dem die Wasserspiellandschaft oft und gern genutzt wurde.

Geschützt unter Schatten spendenden Bäumen tobten die KiTa-Kin-

der im Sandkasten, erfrischen sich mit dem kühlen Nass oder machen – wie Timo – Matsche. Nicht nur im Sommer macht den Kindern das Spielen mit Wasser und Sand Spaß.

Mit Gummistiefeln, Regenjacke und -hose wetterentsprechend angezogen wollen sie auch im Herbst weiter im beliebten Sandkasten Kuchen backen oder Burgen bauen.



Freuen sich über die neue Spiellandschaft: die Kinder der KiTa Hagedornweg. Foto: Martina Hoga

Röntgen-Racers holten Silber

Mit 18 Mann an Bord ruderte sich das Team der Lebenshilfe – aus dem Bereich „Betreutes Wohnen (BeWo)“ – als „Röntgen Racers“ auf den zweiten Platz des Integrativen Drachenbootrennens auf dem Fühlinger See.

In einer Minute und 16 Sekunden bewältigte die Bootsmannschaft die 250 Meter lange Rennstrecke auf dem See. Der Sieger, die Flying Fliedners, waren sechs Sekunden schneller. Insgesamt hatten 28 Teams aus Nordrhein-Westfalen teilgenommen.

Bereits zum dritten Mal waren die Röntgen-Racers bei diesem Wettkampf dabei und fuhren diesmal ihr bestes Ergebnis ein. Doch das Team um Kapitän Carlos Schöneborn will mehr: „Nächstes Jahr bringen wir den Pott mit nach Hause“, haben sie sich fest vorgenommen.

Gutes Taktgefühl, Durchhaltevermögen und Zuverlässigkeit sind die Eigenschaften, die ein Drachenboot-Matrose mitbringen muss. Sylvia Stoffel von der KoKoBe organisiert

das Training und rudert selbst im Team mit. Vor dem KoKoBe-Gebäude wird das Wettkampf-Team in Trocken-Übungen vorbereitet, an der „Kräwi“ (Kräwinkler-Brücke) geht es auch ins Wasser!

Fotos zu dem Event gibt es bei facebook zu sehen: www.facebook.com/LebenshilfeRemscheid

IHR KONTAKT VOR ORT

Karin Lenhard-Moyzyczyk
Telefon: (0 21 95) 93 19 06
E-Mail: karin@lenhard.de

IMPRESSION SEITE 1

Herausgeber: Lebenshilfe Remscheid e. V., Thüringsberg 7 + 9, 42897 Remscheid, Telefon: (0 21 91) 99 30, E-Mail: info@lebenshilfe-remscheid.de, www.lebenshilfe-remscheid.de

Redaktion: Martina Hoga

Presserechtlich verantwortlich:
Karin Lenhard-Moyzyczyk, Erni Zimmermann, Jerrit Bennert

Teilaufage: 10 000 Exemplare

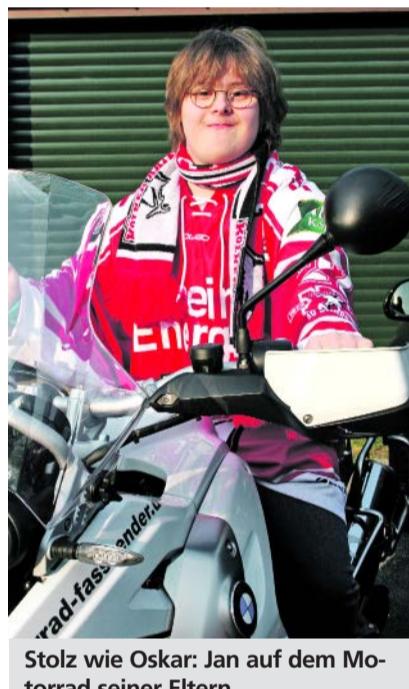


Lindenstraßen-Star im Haie-Fieber

Jan Grünig alias Martin „Mürfel“ Ziegler hat sich entwickelt – vom Kinderstar zum jungen Mann

Sie prägt ihn noch immer, die Arbeit als Schauspieler in der Lindenstraße. In all den Jahren ist sie ein richtiger Teil von ihm geworden, die Schauspielerei gehört zu ihm. Jan Grünig spielt seit dem Säuglingsalter den Martin „Mürfel“ Ziegler in der Lindenstraße. „Die Arbeit vor der Kamera ist zwar weniger geworden, dafür genießt Jan die Drehtage, die er hat, umso mehr“, sagt Vater Frank Grünig.

Im November 2012 bei der Medienpreisverleihung Bobby der Bundesvereinigung Lebenshilfe wurde TV-Moderatorin Claudia Kleinert in Köln ausgezeichnet. Jan, der gemeinsam mit dem Lindenstraßen-Team um Produzent Hans W. Geißendorfer 2001 den Bobby bekommen hat, war ebenfalls mit seinen Eltern eingeladen und nutzte die Gelegenheit, Namensgeber des Preises, Bobby Brederlow, wieder zu treffen: „Beide kennen sich vom Downsyndrom-Sportfest in Frankfurt“, sagt Frank Grünig.



Stolz wie Oskar: Jan auf dem Motorrad seiner Eltern.



Eine feste Einheit: Haiefan Jan mit seinen Eltern Heike und Frank auf dem Trampolin im eigenen Garten in Höhenhaus.
Fotos (2): Weiße

„Mit dem BOBBY, benannt nach Bobby Brederlow, einem Schauspieler mit Downsyndrom, würdigen wir seit 1999 vorbildliches Engagement für Menschen mit Behinderung, das geeignet ist, aufzuklären und Vorurteile abzubauen“, so die Bundesvorsitzende Ulla Schmidt bei der Verleihung.

Mittlerweile ist Jan ein junger Mann geworden, der neben der Schauspielerei zahlreiche andere Interessen hat und sich für Dinge begeistern kann. „I-Pad, Computer, Lego“, sagt Jan. Und Gangnam-Style. Bei dem Stichwort des gefragten Tanzstils schwindet jede Konzentration des 14-Jährigen und er startet mit der Tanzkombination zu Gangnam Style. Kurze Zeit später hört er wieder geduldig den Fragen zu. Doch einen Augenblick später fällt dem Lindenstraßen-Star noch etwas ein: „Die Haie“, sagt Jan. Das Lindenstraßen-Honorar wur-

de in dieser Saison für eine Dauerkarte der Eishockey-Spiele der Kölner Haie genutzt. „Am Anfang war es schwierig für Jan, wenn die Haie verloren haben“, sagt sein Vater. Aber mit der Zeit konnte der 14-Jährige die Niederlagen besser verkraften.

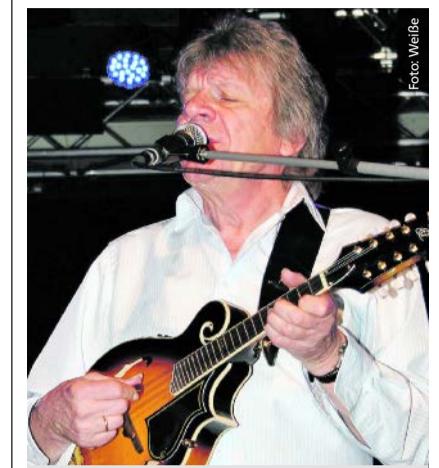
Bungee-Jumping in Neuseeland

Jan Grünig wohnt gemeinsam mit seinen Eltern in einem Haus in Köln-Höhenhaus. Ab und an nimmt die Familie sich eine Auszeit und geht auf Reise. So auch im Jahr 2010/2011. Frank, Heike, Jan und Schwester Kim machten sich auf Urlaubstour ans andere Ende der Welt – zwei Monate ging es mit dem Wohnmobil durch Australien, einen Monat durch Neuseeland. Den Höhepunkt der Reise gab es für Jan an der Brücke in Queenstown. Denn dort durfte er

ganz allein Bungee springen. Aus 43 Metern Höhe. Jans Augen funkeln, als seine Mutter Heike die Geschichte erzählt. „Er war stolz wie Oscar“, sagt Frank Grünig. Und noch stolzer als ihn eine Deutsche erkannte: „Ist das nicht der Jan aus der Lindenstraße“, freute sich der Lindenstraßen-Fan und bat um Foto und Autogramm.

Wieder zurück im Alltag hieß es Schularbeiten machen. Mittlerweile geht Jan in die siebte Klasse der Gesamtschule Holweide. Seine Lieblingsfächer sind Deutsch, Mathe, Gesellschaft, Musik und vor allem Sport: „Trampolin, Parcour, Fußball und Basketball“, betont Jan. Auch vom neuen Projekt seiner Eltern, der Downsyndrom-Marathonstaffel, ist Jan angetan: Aber den Eishockeysport liebt er über alles. Jan kann zwar selbst nicht spielen, aber wenn seine Haie spielen, ist er nicht mehr zu halten. (vw)

Post von ...
„Bömmel“
Lückerath privat



Günter „Bömmel“ Lückerath

Seit 1971 ist er dabei, seitdem ist er eines der Gesichter der Kölner Band De Bläck Fööss. Günter „Bömmel“ Lückerath ist durch und durch Kölner und ein Urgestein der Bläck Fööss. Er spielt Gitarre, Banjo, Mandoline und Geige. Neben der Musik engagiert sich der Sänger für zahlreiche soziale und musikalische Projekte. Und, wie ist der 71-Jährige privat? Lesen Sie mehr...

1. Meine Hobbys:
Schlafen und Skifahren
2. Mein Lieblingessen:
Rouladen
3. Mein Traumreiseziel:
Überall, wo es schön ist
4. Licht aus, Kamera aus – so bin ich privat:
Normal
5. Ich bin ... Lebemann oder Sparfuchs?
Ich genieße das Leben ohne auf großem Fuß zu leben
6. Den ersten Tag meines Urlaubs beginne ich mit:
Großer Freude
7. Mein Lebenswunsch/größter Lebenstraum:
Gesund bleiben
8. Mein ganz persönliches Engagement:
Schulprojekt in Even

Menschen wie du und ich

Herbert Müller engagiert sich ehrenamtlich in Mettmann

Ich wollte mich unbedingt für etwas engagieren.“ Seit Ende 2012 hat Herbert Müller aus Langenfeld einen Bereich gefunden, für den er sich gerne ehrenamtlich einsetzt

Seitdem arbeitet der gelernte Handwerker bei der Lebenshilfe Kreisvereinigung Mettmann im Fahrdienst. Einmal in der Woche donnerstags bringt der 64-jährige Rentner Menschen mit Behinderung von ihrer Wohnstätte in Langenfeld zum Treffpunkt Teestube und holt sie nach anderthalb Stunden wieder ab. Dann geht es zurück ins Wohnheim.

„Die Bewohner trinken Kaffee in der Teestube und erzählen mitein-

ander“, sagt Herbert Müller, der gemeinsam mit zehn weiteren Ehrenamtlichen die Fahrdienste bei der Lebenshilfe ehrenamtlich übernommen hat. Er selbst hat in der Zwischenzeit immer etwas zu erledigen, entweder geht er zum Bummeln oder Kaffeetrinken in die Langenfelder Innenstadt. Berührungsängste mit Menschen mit Behinderung hat Herbert Müller keine. „Warum auch? Sind doch Menschen wie du und ich.“ Marius Bartos von der Lebenshilfe Kreisvereinigung Mettmann freut sich über das Engagement: „Wir freuen uns sehr, dass wir so viele Ehrenamtler für unsere Fahrdienste gewinnen konnten. Toll, das sie so engagiert bei der Sache sind.“ (vw)



Bereit für die Tour zur Teestube: Herbert Müller (li.) und Bewohner Matthias Buschbacher vor dem Lebenshilfe-Bus.
Foto: Stefan Stahmann

Ein großer Schritt Richtung Inklusion

Chor der Lebenshilfe Wuppertal begeistert das Publikum bei seinen Auftritten

Schlager singen sie gerne. Und Weihnachtslieder. Und vieles von dem, was tagtäglich im Radio läuft. Der Chor der Lebenshilfe Wuppertal hat sich in den vergangenen zehn Jahren zu einer kleinen musikalischen Institution im Bergischen gemauert.

Gegründet wurde der Chor von Darko Slekovec, der ihn auch heute noch leitet. Die Arbeit macht ihm Spaß, auch wenn es manchmal ein bisschen schwierig ist, die Texte einzustudieren – am Ende zählt aber das Ergebnis. Und das passt: „Ich bin stolz auf unsere Arbeit, die Musik hat einen hohen Stellenwert und den Mitgliedern bedeutet es viel, auf eigenen Beinen zu stehen“, berichtet der gelernte Gärtnermeister, der selbst zwei Kinder mit Behinderung hat.

„Wir bekommen sehr gute Rückmeldungen und die Zuschauer sind begeistert“, freuen sich Jörg Lämmer und Charlene Cuffee, die ebenfalls von Anfang an mit dabei sind. „Und wenn wir so einen großen Applaus bekommen, sind wir alle glücklich.“ Geprobt wird einmal wöchentlich, zweimal vor Auftritten.

Von Stadtteilfest bis Hospizeröffnung

Engagiert und mit Leidenschaft, so kann man Chor-Leiter Darko Slekovec bei Auftritten und den Proben erle-



Sorgt für gute Stimmung: der Chor der Lebenshilfe Wuppertal.

Foto: Müller

ben. Bis zu zehn Konzerte gibt der Chor pro Jahr – ob beim Lebenshilfe-Sommerfest, dem traditionsreichen Stadtteilfest „Cronenberger Werkzeugkiste“ oder dem „Tag der Menschen mit Behinderung“, der jährlich auf dem Johannes-Rau-Platz vor dem Wuppertaler Rathaus stattfindet, immer sorgen die Sänger für gute Laune und erobern die Herzen der Zuhörer im Nu. Im Oktober steht ein wei-

terer großer Auftritt bevor: Bei der Eröffnung des Kinderhospizes Burg-holz wird der Lebenshilfe-Chor vor namhaften Gästen aus ganz NRW singen. Am 16. und 17. November bereichern sie zudem den traditionellen Adventsbasar der Lebenshilfe. „Wir treten gerne in der Öffentlichkeit auf. Das ist ein großer Schritt Richtung Inklusion“, freut sich Darko Slekovec. (vw)



Hausmeister im Einsatz

Jerome Maassen arbeitet beim Integrationsunternehmen der Lebenshilfe Viersen

Die Arbeit macht Spaß. Ich bin viel in Bewegung und mache immer etwas anderes.“ Jerome Maassen übernimmt kleinere Reparaturarbeiten, hilft bei Umzügen, pflegt den Garten in den Wohnstätten, streicht und malert.

Der 21-Jährige arbeitet im Hausmeisterdienst des gemeinnützigen Integrationsunternehmens der LHV dienst und leistung GmbH der Le-



Jerome Maassen streicht die Wohnstätte.
Foto: LHVie

Gemeinsam mit Thomas Ziebarth und Stephan Alshut kümmert sich Jerome Maassen um die 16 Standorte, in denen Menschen mit Behinderung ambulant und stationär wohnen. „Für diese Objekte haben wir Unterstützung von Hausmeistern benötigt. Diese Tätigkeit bieten wir seit Juli 2012 als Dienstleistung an“, sagt Michael Behrendt, Geschäftsführer der LHV dienst und leistung GmbH.

Hausmeister gesucht

„Für Menschen mit Behinderung ist diese Tätigkeit eine besondere Herausforderung, da die Aufgaben ständig wechseln und sie aus dem geregelten Arbeitsumfeld der Werkstatt heraus sind.“ Neben Wartungsarbeiten in den Wohnbereichen und der Verwaltung stehen auch Gartenarbeit sowie Neugestaltung der Zimmer auf dem täglichen Arbeitsplan. Für Jerome Maassen das richtige Maß an Flexibilität und Herausforderung.

Ab Ende des Jahres soll der Hausmeisterservice um zwei weitere Arbeitsplätze erweitert werden. Michael Behrendt: „Wer sich über das Leistungsspektrum des Hausmeisterservice informieren oder ein Angebot erstellt haben möchte, der erhält von Michael Behrendt detaillierte Informationen. Oder wer Interesse an einem Arbeitsplatz als Hausmeister hat, kann sich bei Michael Behrendt unter Telefon (0 21 56) 49 40-0 melden.

Auch Unternehmen, die ein Integrationsunternehmen oder eine -abteilung gründen möchten, können gerne Kontakt mit der Lebenshilfe NRW aufnehmen, Telefon: (0 22 33) 9 32 45-0.

benshilfe Viersen, zu dem auch das erste barrierefreie Café in Viersen, „das käffchen am steinkreis“, gehört.

Rätsel

Wer findet alle Fehler?

In dieses selbst gemalte Kunstwerk der Künstlerin Angelika Kleinschmidt, das die 62-Jährige im Kurs „Kunstwerkstatt“ der Künstlerin Reinhart-Schäfer bei der Lebenshilfe Wuppertal gemalt hat, haben sich sieben Fehler eingeschlichen.



Angelika Kleinschmidt ist ein sehr kreativer Mensch: Sie fertigt Holzarbeiten an, vorwiegend Landschaften, sammelt und bemalt Steine. Ihre Hobbies sind die Natur, bei Spaziergängen in der Natur beobachtet sie gerne Tiere. Die Kurse in der Werkstatt bieten ihr den Zugang zu weiteren Ausdrucksmöglichkeiten im Bereich des Malens und Gestaltens. Das Lebens-



Angelika Kleinschmidt

hilfe journal-Bilderschrätsel – entdecken Sie die Fehler im rechten Bild. Die Lösung finden Sie auf Seite 4. Dieses Rätsel wurde gestaltet von Dietmar Gasch, der seit Beginn des Bilderschrätsels das Lebenshilfe journal mit seiner ehrenamtlichen Unterstützung begleitet, www.spielesafari.de

Kreativ sein und vielseitig arbeiten

Corinna Mallitzki absolvierte ihre dreijährige Ausbildung zur Kauffrau für Bürokommunikation bei der Lebenshilfe Oberhausen



Ein gutes Team: Angelique Meyers (re.) mit „Küchenzauber“, Corinna Mallitzki und Birgit Zwickler (li.)
Foto: Lebenshilfe Oberhausen

Küchenzauber – Zaubern Sie sich köstliche Gerichte auf den Tisch.“ Dies ist der Titel eines Kochbuchs, das Corinna Mallitzki im Rahmen ihrer dreijährigen Ausbildung zur Kauffrau für Bürokommunikation bei der Lebenshilfe Oberhausen umgesetzt hat.

Ihr eigenes Projekt. Die 21-Jährige hat das Kochbuch selbst zusammengestellt mit Rezepten von Nutzern und Mitgliedern. Bisher wurde „Küchenzauber“ bereits 400 Mal verkauft: „Es hat mir viel Spaß gemacht so kreativ zu sein“, sagt Corinna Mallitzki. Auch sonst

hat ihr die Ausbildung einiges gebracht, vor allem „im Umgang mit Menschen mit Behinderung habe ich viel gelernt“. Corinna Mallitzki, die nach ihrer Ausbildung im August übernommen wurde, schätzt die Vielseitigkeit der Aufgaben bei der Lebenshilfe Oberhausen: „Meine Tätigkeiten reichen von typischen Büroaufgaben über eigene Projekte bis hin zu Mitgliederversammlung vorbereiten.“

Personalleiterin Birgit Zwickler, die für die Ausbildung von Corinna Mallitzki verantwortlich war, schätzt die Arbeit mit der 21-Jähri-

gen: „Corinna Mallitzki hat während dieser Zeit mehrere Praktika in verschiedenen Einrichtungen gemacht und so ein breites Spektrum unserer Arbeit kennengelernt.“ Sie sieht die Lebenshilfe Oberhausen in der Verpflichtung im kaufmännischen Bereich auszubilden: „Die Erfahrungen waren so gut, dass wir weiter ausbilden. Am 1. August hat Angelique Meyers ihre Ausbildung begonnen.“ Neben den vielfältigen Aufgaben ist es Birgit Zwickler wichtig, dass „die Auszubildenden selbstständig arbeiten und Verantwortung übernehmen“.

Bürgermeister im Kochfieber

Fernsehköche Stemberg zu Gast bei der Lebenshilfe im Wohnheim Velbert

Jubiläumsmenü der besonderen Art. Im Wohnheim Velbert fand Mitte des Jahres eine außergewöhnliche Veranstaltung statt: Die zehn Bürgermeister der Städte des Kreises Mettmann und der stellvertretende Landrat bereiteten unter Anleitung der Fernsehköche Sascha und Walter Stemberg, bekannt durch ihr Gourmetrestaurant Haus Stemberg in Velbert-Neviges und durch die WDR-Sendung „Kochalarm“, ein Jubiläumsmenü für Bewohner und Mitarbeiter der Lebenshilfe zu.

Unter ihrer Aufsicht wurden Matjes-Tatar an Sommersalat, geschmorter Kalbstafelspitz an Meerrettichsauce mit Bouillon-Kartoffeln und eine Orangen-Zabaione zubereitet und serviert. „Das ist eine tolle Aktion, im doppelten Sinne“, sagte Velberts Bürgermeister Stefan Freitag. „Alle arbeiten gemeinsam und das für den guten Zweck.“

Gemeinsam kochen für den guten Zweck

Bewohner, Mitarbeiter und Vorstands-Mitglieder der Lebenshilfe sowie die Bürgermeister und ihre Gäste speisten zusammen. Etwa 70 Portionen wurden aufgetischt und mit Genuss verzehrt. Und spätestens beim Nachtisch war allen klar: Viele Köche verderben nicht den Brei – sie machen ihn erst richtig lecker.



Ran an die Kartoffeln: die Bürgermeister (li. Seite, v. vorne n. hinten) Günter Bosbach, Arno Werner, Bernd Günther, etwas versteckt: Claudia Panke; (re. Seite, v. vorne n. hinten): Frank Schneider, Michael Ruppert, Horst Thiele.
Foto: Bornmann

Zum Nachkochen

Stembergs Matjes-Tatar

Zutaten für 4 Portionen:
300 g fein gewürfelte Filets vom jungen Königsmaßes, 1 mittelgroße rote Zwiebel, fein gewürfelt, 1 Apfel – geschält, entkernt und dünn aufgeschnitten, dann fein gewürfelt, 2 EL Schnittlauchrölle

Für die Marinade:
Balsamico-Essig, neutrales Speiseöl, ½ TL mittelscharfen Senf, Salz, Pfeffer aus der Gewürzmühle

Zur Dekoration:
Kräutersalat

Zubereitung:
Alle Zutaten in einer Rührschüssel gut vermengen und mit der Marinade gut abschmecken. Matjes-Tatar anrichten, mit mariniertem Kräutersalat garnieren.



Walter und Sascha Stemberg
Foto: Ralf Schulteig



Wollen dabei sein (v. li.): Christa Günther, Sandra Witt, Oliver Czypriyn, Tanja Josephs, Hans-Werner Hocks, Gisela Hocks, Michael Dreysaz, Kerstin Klein
Foto: Lebenshilfe Oberhausen

Lebenshilfe Oberhausen bei Special Olympics 2014

Vorbereitungen auf das Großereignis in Düsseldorf laufen schon

Wir haben die letzten „Special Olympics“ in München noch so gut in Erinnerung“, berichtet Gudrun Zärnig, Abteilungsleiterin der Sportabteilung der Lebenshilfe Oberhausen, „da müssen wir in Düsseldorf auch dabei sein.“

Sportler mit einer geistigen Behinderung, die in den Einrichtungen der Lebenshilfe Oberhausen arbeiten und wohnen, haben sich in ihrer Freizeit der Sportabteilung angeschlossen. Etwa 35 Sportler aus den Bereichen Leichtathletik, Schwimmen, Tischtennis und Fußball wollen sich auf dem Weg in die Landeshauptstadt machen. Gudrun Zärnig: „Wir sind schon voll in der Planung. Übernachten wir in Düsseldorf, fahren wir abends nach Hause, klappt die Kooperation mit dem Behindertensportverband Oberhausen, finden wir genügend

Sponsoren? Wichtige Fragen, die jetzt schon im Vorfeld mit den Teilnehmern besprochen werden.“

Allen Sportlern merkt man die Begeisterung an. Die Tischtennisspieler werden im Herbst 2013 ihre Spielstärke testen, wenn sie beim traditionellen Turnier gegen eine Prominenten-Auswahl der Stadt

Special Olympics in Düsseldorf 2014

„Gemeinsam stark“ – ein deutliches Signal für Inklusion: Die Special Olympics Düsseldorf 2014, die Nationalen Sommerspiele für Menschen mit geistiger Behinderung, erfahren schon in der Vorbereitung prominente Unterstützung. Unter dem Motto „Gemeinsam stark“ werben Tischtennis-Ass Timo Boll und die Special-Olympics-Athleten Stefanie Wiegel und Oliver Burbach als „Gesichter der Spiele“ für das sportliche Großereignis, das vom 19. bis 23. Mai 2014 in der Landeshauptstadt ausgetragen wird.

Erwartet werden im Mai mehr als 4500 Athleten, die in 19 Sportarten an den Start gehen. Mit ca. 1700 Trainern und Betreuern, ca. 2000 freiwilligen Helfern, 1500 Familienangehörigen sowie Tageteilnehmern und Gästen erreicht die Veranstaltung eine Dimension von ca. 14000 Teilnehmern. Infos unter www.specialolympics.de

Anzeige


Lebenshilfe
www.lebenshilfe.tv


Mitglied werden!

Es wird Zeit

soziale Verantwortung zu übernehmen

Unterstützen Sie die Arbeit der örtlichen Lebenshilfe Orts- und Kreisvereinigungen

Rufen Sie uns an!
Kontakt siehe Kasten auf der Titelseite

Gemeinsam • Zusammen • Stark

Es ist schön, wenn zwei sich mögen

Erzähl doch mal – vier Fragen an zwei Generationen: Gaby Gotthardt (50) und Matthias Erdmann (28) sind seit acht Jahren liebt und wohnen gemeinsam in einer Wohnstätte der Lebenshilfe Wuppertal.

Lebenshilfe journal: Wie habt ihr euch kennengelernt?

Gaby: Im Dezember 2000 kam Matthias hier hin, vorher habe ich in einer anderen Wohnstätte gelebt. Seit acht Jahren sind wir zusammen.

Mathias: Vorher habe ich in der Werkstatt in der Heidestraße gearbeitet, da haben wir uns noch nicht gekannt.

Lebenshilfe journal: Was gefällt euch am anderen ganz besonders?

Gaby: Ich finde gut, dass ich einen Freund habe. Wir hören oft Kelly Family und andere CDs, gucken Pipi Langstrumpf und Pumuckl.

Mathias: Man kann Gaby in den Arm nehmen und natürlich auch ein bisschen ärgern. Wir helfen uns gegenseitig und gehen oft gemeinsam spazieren.

Lebenshilfe journal: Was habt ihr besonders Schönes erlebt?

Mathias: Wir haben zum Beispiel schon einen Beziehungskurs gemacht über ein ganzes Wochenende. Das hat mit den ganzen Spielen viel Spaß gemacht.

Gaby: Da mussten wir zusammen auf einer Zeitung tanzen, es gab ein

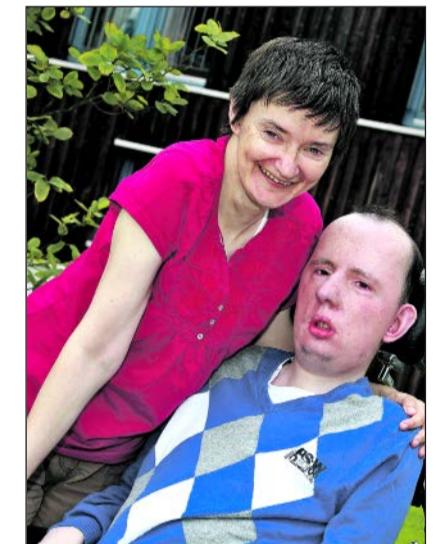
Abendessen mit Kerzen und wir haben auch auf einem Zimmer gewohnt. Das würden wir gerne noch einmal machen.

Mathias: Ich würde Gaby gerne einmal einladen ...

Lebenshilfe journal: Was habt ihr vom anderen gelernt?

Gaby: Ich habe gelernt, auf Matthias' Einschränkungen einzugehen, damit zu leben, dass man nicht alles machen kann, wenn man im Rollstuhl sitzt.

Mathias: Dass man sich gegenseitig helfen und unterstützen muss. Ich gönne Gaby, dass sie schon mal ohne mich in den Urlaub fliegt.



Gaby Gotthardt (50, li.) und Matthias Erdmann (28, re.) leben gemeinsam in einer Wohnstätte der Lebenshilfe Wuppertal.

Foto: Marcus Müller

Kolumne

von Ute Scherberich-Rodriguez Benites



Mit Eis-Pack statt Six-Pack

Sollten Sie die Aufmerksamkeit ihrer Mitmenschen nicht mit einem Six-Pack ergattern können, so nehmen Sie einfach einen Eis-Pack.

Als ich neulich zu einem Musikfestival unterwegs war, lief ich vor eine Laterne. Ich bekam dabei eins aufs Auge, was mich im wahrsten Sinne des Wortes umgehauen hat. Ein Ehepaar, das vorbeikam und mich mit blutender Augenbraue auf dem Boden sitzen sah, reichte mir gleich ganz besorgt ein Taschentuch und ermahnte mich, bei Schwindel besser das Krankenhaus aufzusuchen. Tapfer ging ich allerdings zur Festivalwiese, schaute bei den Maltesern vorbei und kündigte ihren ersten kleinen Einsatz an: Ich bat um ein Eis-Pack für mein Auge. Auch hier gleich die sorgenvolle Ermahnung, mich bei Schwindel, Übelkeit oder Schmerzen zu melden und ich versprach, bei jeglichen Beschwerden zurück ins Zelt zu kommen und mich auf eine ihrer Liegen zu legen.

Eis-Pack immer in der Tasche

Und nun ging ich, ein Eis-Pack am Auge haltend, zum Festival. Von allen Seiten wurde ich mitleidig und fürsorglich angesehen,

fremde Menschen lächelten mir aufmunternd und anteilnehmend zu. Als ich auf die Toilette ging, kam sogar die Toilettenfrau hinterher und fragte, ob alles in Ordnung sei. Eine andere Festivalbesucherin wollte wissen, was denn passiert sei. Im Laufe des Abends schauten die Malteser nach mir, und solange ich mir den Eis-Pack ans Auge hielt, war mir die Aufmerksamkeit meiner Mitmenschen gewiss. Mich haben noch nie so viele fremde Menschen in wenigen Stunden angelächelt, mir Zeichen gegeben und Mitgefühl bekundet.

Nun, beim nächsten Mal muss ich nicht unbedingt wieder gegen eine Laterne rennen, aber ein Eis-Pack werde ich mir in die Tasche stecken und vors Auge halten. Kühlakkus kann ich kaufen, einen Six-Pack müsste ich mir erarbeiten. Das kostet weit mehr Zeit und Geld. Und als Frau kann ich schlecht einen Waschbrettbauch in der Öffentlichkeit demonstrieren, schon gar nicht bei Kälte. Mit einem Kühl-Pack im Gesicht lässt sich also Aufmerksamkeit sehr viel leichter gewinnen.

IMPRESSUM SEITE 2-4

Herausgeber: Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung, Landesverband Nordrhein-Westfalen e. V., Abstraße 21, 50354 Hürth, Telefon: (0 22 33) 93 24 50, E-Mail: wag@lebenshilfe-nrw.de, www.lebenshilfe-nrw.de

Presserechtlich verantwortlich: Hans Jürgen Wagner, Hauptgeschäftsführer

Redaktionsleitung, Vertrieb und Partner- aquise: Beate Rohr-Sobizack

Redaktion: Verena Weiße, Redakteurin

Satz und Druck: Heider Druck GmbH, Bergisch Gladbach

Gesamtauflage: 256 750 Exemplare

Foto Ulla Schmidt, Titelseiten: Fotoatelier Strauch, Eschweiler